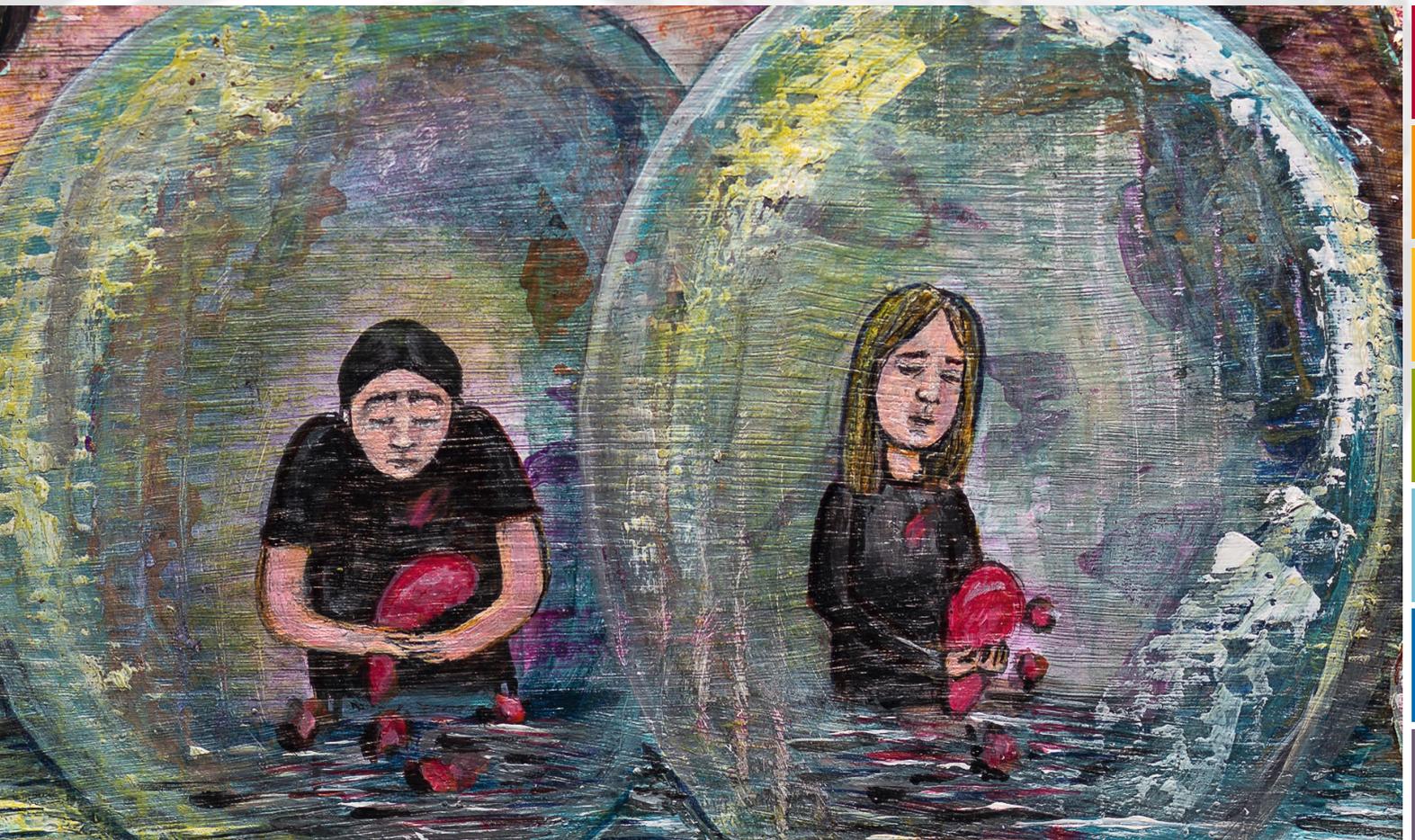




INITIATIVE
REGENBOGEN
Glücklose Schwangerschaft e.V.



INFO 105

Schwerpunktthema: Veränderte Beziehungen

NOT WENDENDE BEGEGNUNGEN

Von Ute Horn

Wie dankbar bin ich meinen Schwiegereltern, als sie anbieten, meine drei Kinder, 6, 4 und 2 Jahre alt, mit zu sich nach Hause zu nehmen. Mein Schwiegervater fährt dafür 3 ½ Stunden mit dem Auto zu uns. Mittags steht noch ein gemeinsames Mittagessen mit meinem Mann in der Kantine des Krankenhauses auf dem Plan und am gleichen Tag soll es dann auch wieder zusammen mit den Kindern zurückgehen. Eine Woche Ferien bei Oma und Opa, welche Freude. Die Kinder sind natürlich begeistert. Leider gibt es einen traurigen Anlass für den Ausflug. Ich durchlebte gerade meine zweite Fehlgeburt und liege in der Klinik. Ich bin in der, ach nein, ich war in der 11. Schwangerschaftswoche. Obwohl das Kind leise wie ein Schmetterling davonflog, ist es doch noch in meinem Herzen, meinen Gedanken und auch mein Körper will sich noch nicht so recht daran gewöhnen, nicht mehr guter Hoffnung zu sein. Mittlerweile ist es schon 14.00 Uhr und ich mache mir schon Sorgen, ob mit der Fahrt meines Schwiegervaters alles gut gegangen ist. Um 15.30 Uhr rufe ich dann meinen Mann an und frage, ob Vater denn immer noch nicht da sei. Ich will nicht glauben, was ich höre: „Doch natürlich, Ute, alles ging gut, er war pünktlich um 12.00 Uhr hier und ist schon wieder auf dem Weg in den Odenwald.“ „Das verstehe ich nicht.“, höre ich mich sagen, „Wollte er mich denn gar nicht besuchen?“ „Nein, davon hat er nichts gesagt.“, antwortet mein Mann. „Ich muss weiter, bis später, komme nach der Arbeit vorbei.“

Vom Schwiegervater unbesucht

Ungläubig lege ich das Telefon zurück und Tränen laufen mir über die Wangen. Ich hatte mich so nach seinem Besuch, seiner tröstenden Umarmung und seinem Mitgefühl gesehnt, besonders, weil meine Eltern, die sonst immer sofort in der Not an meiner Seite sind, beide nicht kommen können. Nach vielen Tränen steigt auf einmal Ärger und Wut in mir auf. Ich



Foto: Cover von „Leise wie ein Schmetterling“

will ihn konfrontieren, anrufen, einen Brief schreiben und tue nichts von alledem, aber meine tiefe Verletzung und Enttäuschung lassen Wurzeln der Bitterkeit wachsen. Manchmal wache ich nachts auf, weil ich davon träume, ihn zu bedrohen. Zwei Jahre schwelt die Enttäuschung weiter in mir, bis ich den Mut finde, ihn um ein Gespräch zu bitten. Wir gehen zusammen, aber alleine, spazieren, als es aus mir herausbricht: „Warum hast du mich vor zwei Jahren nicht besucht? Du bist an meinem Krankenzimmer quasi vorbeigelaufen. Es hätte dich fast nichts gekostet.“ Mein Schwiegervater bleibt abrupt stehen und fragt total perplex: „Moment mal, wann, wie, wo? Ich verstehe überhaupt nichts. Wann soll ich dich nicht besucht haben?“ „Als ich mein Kind verlor, hast du dich mit Thomas in der Kantine des Krankenhauses getroffen, in dem ich lag. Du hättest nur ins nächste Gebäude gehen müssen. Ich

habe stundenlang auf dich gewartet.“ „Das wusste ich nicht. Das hätte Thomas mir sagen müssen. Ich dachte nur daran, dass ich auch noch wieder 330 km zurückfahren muss und dann mit drei kleinen Kindern, alleine als Erwachsener. Ich wäre nicht auf die Idee gekommen, dich zu besuchen. Aber ich will gerne darüber nachdenken, warum ich nicht darüber nachgedacht habe. Wahrscheinlich, weil ich eine Fehlgeburt nicht als Krankheit ansehe. Das tut mir jetzt leid, dass dich das so verletzt hat.“ Wieder zurück im Hausflur, nimmt mich mein Schwiegervater in den Arm und fragt. „Kannst du mir das vergeben? Ich wollte dich nicht auf der Straße umarmen, damit kein dummes Gerede aufkommt.“ Beide haben wir die Tränen in den Augen und er bittet mich noch: „Wenn ich dich das nächste Mal wieder so tief verletzen sollte, dann warte bitte nicht wieder zwei Jahre mit dem Gespräch.“ Dicke Brocken fallen von meiner Seele und ich verspreche uns beiden, demnächst früher zu reden. Wie oft verletzen wir Menschen uns wohl gegenseitig, ohne es zu wollen und wie Notwendend und heilsam, wenn Vergebung und Wiederherstellung der Beziehung gelingt.

Von Freunden verlassen

Ist es nicht normal, dass mich Freunde und Bekannte besuchen, wenn ich im Krankenhaus liege? Als ich mit 27 Jahren mehrere Wochen wegen einer Herzmuskelentzündung im Krankenhaus war, schmückten viele Blumensträuße, Karten und Briefe mein Krankenzimmer. Deshalb verstehe ich gar nicht, dass ich bei meiner Fehlgeburt kaum Besuch bekomme und auch das Telefon merkwürdig ruhig bleibt. Auf Nachfrage erfahre ich von einer Freundin: „Ich dachte, du wolltest erst mal alleine mit dem Erlebten sein, so hätte ich mir das in ähnlicher Lage gewünscht.“ Ich bin platt. Wie schlecht kennt sie mich! Mir tun Menschen gut, weil ich das Unfassbare immer wieder erzählen muss. Ich staune, dass jeder Mensch etwas anderes nötig hat und will zukünftig, wenn andere durch eine Not gehen, lieber erst nachfragen, was sie jetzt brauchen, bevor ich aus meiner eigenen Perspektive handle. Eine andere sagt auf meine Frage, warum sie mich nicht besucht hätte: „Ich war so hilflos, mir fehlten die Worte und aus Angst etwas falsch zu machen, bin ich gar nicht erst gekommen.“ „Ich verstehe, dass du unsicher warst.“, versuche ich eine Brücke zu bauen. „Aber hättest du nicht einfach eine Karte schreiben können

mit: „Denke an dich. Es tut mir so leid für euch. Melde dich, wenn du mich brauchst oder du dich über einen Besuch freust.“ Wie gut tut es doch mit den Einzelnen zu sprechen und sich zu versöhnen. So habe ich bei einigen Besuchen erfahren, dass viele Verletzungen aus Unbedachtheit oder Hilflosigkeit heraus geschehen, aber fast immer unbeabsichtigt. Das will ich festhalten und barmherziger mit meinen Mitmenschen umgehen.

Vom Mann enttäuscht

„Wenn du von mir Trauer erwartest, dann ist das so, als wenn du von einem Einbeinigen einen Hürdenlauf verlangst.“, wirft mir mein Mann in seiner ehrlichen Art an den Kopf, als ich ihn frage, ob er denn gar nicht trauern würde. Ich bin geschockt. Hatten wir uns denn nicht beide über ein weiteres Kind gefreut? Wieso behandelt er den Tod unseres Kindes wie eine Bestellung, die nicht geklappt hat. Ich brauche lange um zu verstehen, dass ich nichts von ihm fordern kann, was er nicht hat. Wir müssen noch viermal durch den Prozess gehen, dass ein Kind fehlgeboren wird. Und erst beim 5. Kind kann er trauern. Viele Gespräche sind nötig und ich lerne, meine Ansprüche an ihn loszulassen. Mein Mann liebt es, Lösungen für Probleme anzubieten. Aber wenn ich wieder ein Kind verliere, gibt es keine Lösung, keine Wiedergutmachung. Er kann mir nur anbieten und versprechen: „Wir versuchen es noch mal.“, was ich aber nicht hören will, weil ich um dieses Kind trauern will. Auf der anderen Seite kann er es kaum ertragen, wenn ich immer wieder von meinem Trauerprozess erzähle, weil es für ihn wie ein Drehen-im-Kreise ist. Als ich es schaffe, nicht nur meinen Schmerz zu sehen, kann ich sogar erkennen, dass es auch gut ist, dass er nicht auch vor Trauer gelähmt ist. So kann er sich um die übrigen Kinder kümmern, organisieren, einkaufen und trotzdem weiter zur Arbeit gehen. Er leistet Übernatürliches. Mit der Zeit lernen wir uns gegenseitig in den Tälern des Lebens loszulassen, dankbar zu sein, für das, was der andere geben kann und Unterschiedlichkeiten in der Verarbeitung von Schicksalsschlägen anzunehmen. Das tut bis heute gut.

Von Gott berührt

Unsere ca. zehnjährige Tochter sagt, als ich wieder eine Fehlgeburt habe: „So einem Gott will ich nicht dienen, der erst Kinder schenkt, um sie dann wieder zu nehmen.“ Sprechen Kinder nicht oft aus, was wir Erwachsenen uns nicht trauen würden? Am Tag nachdem

ich meine erste Fehlgeburt erleben muss, ist Karfreitag. Ich versuche Trost zu finden, schlage die Bibel auf, um darin zu lesen, aber durch die Tränen verschwimmt alles vor meinen Augen. Auch beten kann ich nicht. Doch auf einmal denke ich Worte, die ich nicht aus mir heraus gedacht habe. Sie lauten: „Warum weinst du?“ Ohne groß nachzudenken antworte ich: „Weil du mir mein Kind weggenommen hast.“ Daraufhin geht der Dialog in Gedanken weiter: „Für deine beiden anderen Kinder musst du noch viel kämpfen und beten, damit sie den Weg zu mir finden, aber dieses Kind hat das Ziel seines Lebens schon erreicht. Es ist bei mir.“ An den Reaktionen auf dieses Erlebnis wird deutlich, dass ich mir das nicht eingebildet habe. Ich bin ganz tief getröstet und muss um dieses Kind nicht mehr weinen. Auf einmal ist mir ganz klar, dass das Leben nach dem Tod weitergeht und ich mein Kind später nach meinem eigenen Tod wiedersehen und wiedererkennen werde. Es lebt weiter nur in einem anderen Raum. Auch meine Umgebung merkt, dass ich auf eine übernatürliche Art tief getröstet bin. Diese Erfahrung stärkt meinen Glauben an den Gott der Bibel. Ich will jetzt mehr über ihn, seinen Sohn Jesus Christus und den heiligen Geist erfahren, lese regelmäßig in der Bibel, bete alleine und mit anderen und besuche christliche Veranstaltungen. Dort höre ich auch den Satz: „Wer glaubt, hat nicht die Gewissheit, dass alles gut ausgeht, aber die Hoffnung, dass alles Sinn macht, egal wie es ausgeht.“ Und so verstehe ich auch nach all den Jahren noch nicht, warum ich fünf Kinder fehl geboren habe, aber ich habe erfahren, dass eine Begegnung mit diesem Gott der Bibel Heilung bringt. Außerdem habe ich durch die fehl geborenen Kinder begriffen, dass Kinder ein Geschenk sind und unendlich kostbar: leibliche Kinder, adoptierte Kinder, Pflegekinder, Stiefkinder und auch die fehl geborenen Kinder in unseren Herzen. Ich habe gelernt, sie mit anderen Augen zu sehen, mit Augen der Dankbarkeit.

Leise wie ein Schmetterling: Abschied vom fehlgeborenen Kind



Von Ute Horn
Gebundene Ausgabe: 11,95 €
Verlag: SCM Hänssler, 9. Auflage (6. September 2017)
ISBN-13: 978-3775143783

Ute Horn hat selber fünf Fehlgeburten erlebt. Sie erzählt auf einfühlsame Weise und sehr praktisch anhand von vielen Erlebnisberichten, warum Trauerarbeit so wichtig ist, wie man Hilfen finden und geben kann.

Über die Autorin



Jahrgang 1954, ist seit 1979 mit Dr. med. Thomas Horn verheiratet. Sie haben sieben gemeinsame Kinder (Jahrgänge 1983 - 1995).

Das Ehepaar war mehrere Jahre in der Familienarbeit von Team.F tätig. Ute Horn ist Fachärztin für Dermatologie. Sie hat eine Vielzahl an Büchern geschrieben und ist eine viel gefragte Referentin.